

Eine kindgerechte Gesellschaft – nicht für Kinder, sondern mit Kindern

Kindern das Recht auf Mitgestaltung ermöglichen

Beteiligung ist in vielen Feldern ein Prinzip, eine Arbeitshaltung. Kinder- und Jugendbeteiligung heißt, dass Kinder und Jugendliche in Entscheidungsprozesse, die sie betreffen, miteinbezogen werden. Kindern eine kindgerechte Kindheit zu geben ist nicht nur das Bestreben Einzelner, die Kinderrechte sind in den Vereinten Nationen verankert (UN-Kinderrechtskonvention) und in Österreich festgeschrieben: „Jedes Kind hat das Recht auf angemessene Beteiligung und Berücksichtigung seiner Meinung in allen das Kind betreffenden Angelegenheiten, in einer seinem Alter und seiner Entwicklung entsprechenden Weise.“ [Das Recht auf Beteiligung ist im Österreichischen Bundesverfassungsgesetz in Artikel 4 (BVG Kinderrechte, in Kraft seit 2011) festgehalten, die Kinderrechte 1989 ratifiziert.]



Wo können Kinder eingebunden werden?

Kinder einzubinden ist gut in ihrem täglichen Umfeld möglich: in der Gemeinde, in der Schule, im Kindergarten, in Freizeiteinrichtungen, bei Verkehrsplanungen, Planungen von Gebäuden u.v.m. Zum Beispiel erstellte das Kinderbüro Steiermark unter Einbeziehung der Kinderperspektive ein Planungshandbuch für Kinderkrippen und Kindergärten. Das Handbuch zeigt auf, wie sich Gebäude und Außenraum auf den Alltag der Kinder auswirken, und gibt die Raumerfahrungen und -bedürfnisse der Kinder an die Entscheidungsträger*innen, wie Architekt*innen, Planer*innen oder Pädagog*innen, weiter.

Spiel- und Freizeitplätze werden immer öfters gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen geplant, das „geschulte Auge“ kann diese ansprechenden und einladenden Plätze sofort als Beteiligungsprojekt identifizieren. Das klingt nicht nur vielversprechend, das ist gut nachvollziehbar, da die Personen, die dort spielen wollen, einen kreativen und vielseitigen Platz planen: Es sind die Kinder selbst. Mit professioneller Begleitung wird „Übersetzungsarbeit“ geleistet und aus den fantasievollsten Modellen ein richtiger Abenteuerspielplatz gebaut. Dafür ist der Verein Fratz Graz über die steirischen Grenzen hinaus bekannt.

Neben diversen Projekten ist die kontinuierliche Einbeziehung unverzichtbar. Damit Kinder sich zu mündigen Individuen entwickeln, sollen sie für sich viele Erfahrungen sammeln und Experimentierfelder haben, und das von Kindesbeinen an. Im elementaren Bildungsbereich eröffnen sich bereits viele Chancen.

Mitbestimmung in einer Gemeinschaft

Erste Möglichkeiten mitzuplanen und mitzuentcheiden eröffnen sich bei Entscheidungen in der Familie, wenn es um die Urlaubsplanung oder Freizeitplanung geht, wenn Wohnräume gestaltet werden etc.

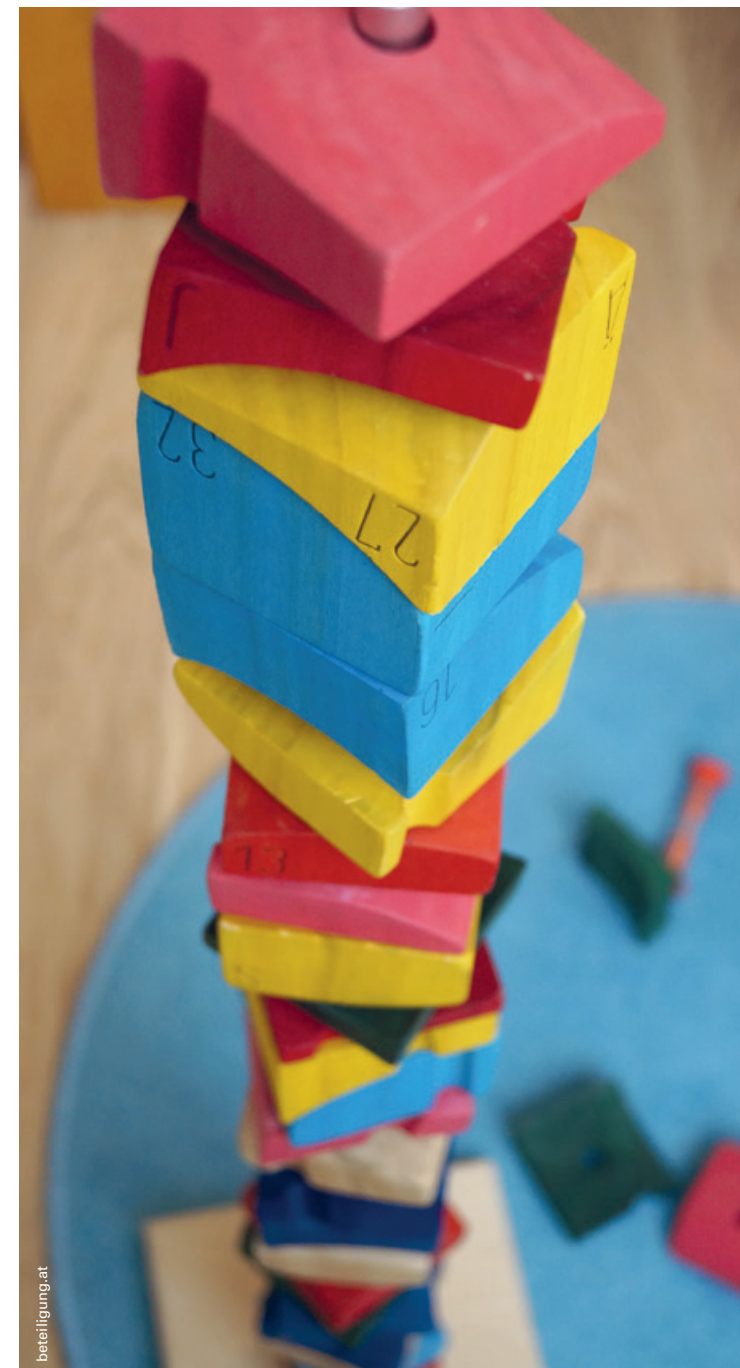
Dabei geht es nicht um die Erfüllung aller Wünsche, sondern um die Einbeziehung aller Betroffenen, um das gegenseitige Erkennen und Respektieren von Bedürfnissen. Kinder erleben durch Aushandlungsprozesse faire Entscheidungen, und vor allem transparente. Es ist nachvollziehbar, wie Entscheidungen getroffen wurden, die mitunter Kompromisse oder ein Konsens wurden. Es bedeutet aber nicht, dass damit jedweder Widerstand oder Ärger einer Partei ausgeschlossen ist.

Beteiligung im Kindergarten

Für viele Kinder beginnt mit der ersten Kinderbetreuungseinrichtung das Leben in Gemeinschaften außerhalb des familiären Umfelds. Die Kinder erleben somit das erste Mal, wie andere Gemeinschaften organisiert sind. Sie sind dabei gefordert, sich erstmals in einer größeren Gruppe zu orientieren (vgl. Hansen, Knauer 2015, 20).

Wie Mitbestimmung im Kindergarten ausgestaltet und implementiert wird, wie die Kinder Dinge ausverhandeln und ihre Meinung vertreten können, wird von beteiligung.st mit den Pädagog*innen erarbeitet. Früh übt sich, Kinder erleben auch außerhalb der Familie, wie wichtig es ist, unterschiedliche Interessen kennenzulernen, zuzuhören und zu einem gemeinsamen Ergebnis zu kommen. Gehört zu werden und zu wissen, dass gute Lösungen gefunden werden, stärkt das Selbstwertgefühl von Kindern, bei Erwachsenen wäre es nicht anders. Durch die Erfahrungen in der Kinderbe-

treuungseinrichtung lernen Kinder schnell: Wer hat wie viel Macht? Wie viel Mitbestimmung/Meinungsäußerung wird mir selbst zugestanden? Wann kann und darf ich was sagen? Haben Buben und Mädchen die gleichen Rechte und Möglichkeiten? Zählt meine Hautfarbe, mein Äußeres? Ist es wichtig, was ich leiste, woher ich komme, um als Mensch eine Wertigkeit zu besitzen? Dadurch werden politische Bildungsprozesse bei Kindern in Gang gesetzt. Einstellungen und Sichtweisen, die in den ersten Lebensjahren eingelernt werden, sind prägend. Hier können wichtige Weichen in der Entwicklung der Selbstwirksamkeit der Kinder gestellt werden: „Je mehr Möglichkeiten mitzuentcheiden und mitzuhandeln ihnen offen stehen, desto mehr werden sie erleben, dass sie selbst etwas bewirken können und ein bedeutsamer Teil dieser öffentlichen Gesellschaft sind“ (Hansen, Knauer 2015, 20). Kindern wird so gezeigt, nicht alles passiv hinzunehmen, sondern ihre Umwelt aktiv zu beeinflussen.



Politische Bildung zu fördern, ist eine wichtige Aufgabe jeder demokratischen Gesellschaft. Dies bedeutet für den Kindergarten, Kindern Demokratie auf pädagogisch wertvolle Weise zu vermitteln. „Eine demokratisch verfasste Gesellschaft ist die einzige Gesellschaftsform, die gelernt werden muss, alle anderen Gesellschaftsordnungen bekommt man so“ (Negt 2010, 27 nach Hansen, Knauer, Sturzenhecker 2011, 11).

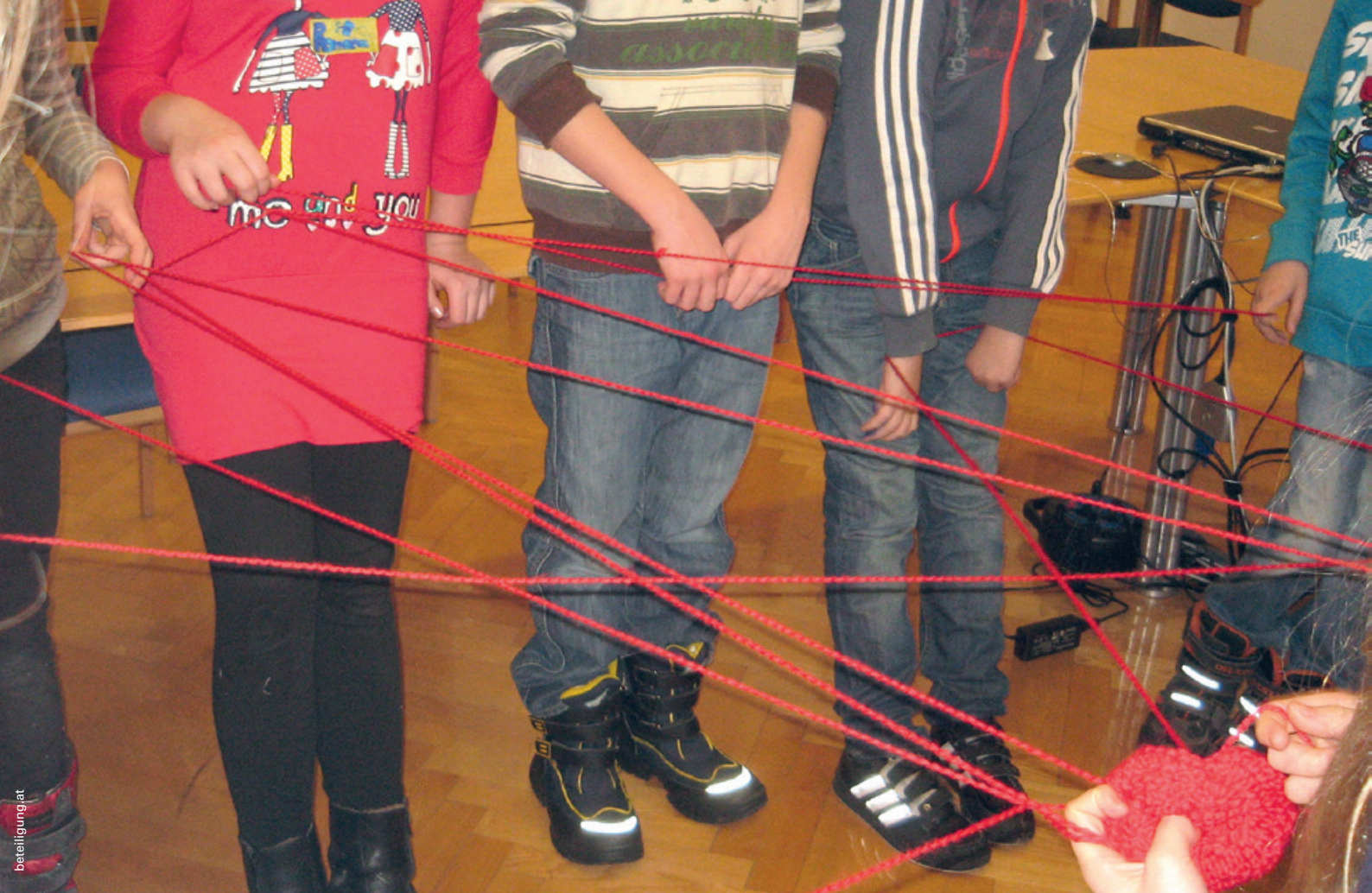
Erlebensorientiertes Lernen ist besonders einprägsam. Daher ist es möglich, bereits sehr früh entscheidende Akzente in der Demokratiebildung zu setzen. Politische Bildung bedeutet gerade im Kindergarten, Erfahrung im politischen Handeln zu sammeln, und nicht das Lernen von Fakten.

Unter Demokratie versteht man vor allem eine Form des Zusammenlebens in einer Gesellschaft. Damit wird deutlicher, dass Politik jede Menge mit Kindergarteneinrichtungen zu tun hat. Denn der Kindergarten ist gerade in Zeiten, in denen Kinder in kleinen Familienformen und als Einzelkinder aufwachsen, ein zentraler Ort, in dem Kinder das Zusammenleben üben können.

Vom Kindergarten in die Kommune

Die „Demokratie“, die für uns inzwischen schon zu einem so selbstverständlichen politischen Modell geworden ist, ist dabei nur eine mögliche Form politischer Systeme. Wenn heute also gemeinhin von politischer Bildung gesprochen wird, ist eigentlich eine Demokratiebildung gemeint (vgl. Hansen, Knauer 2015, 62 f.). Unter „Demokratie“ wird eine Gemeinschaft verstanden, in der BürgerInnen mitentscheiden können und sich für die Gemeinschaft interessieren und engagieren. Damit ist nicht nur die Ausübung des aktiven Wahlrechts gemeint. Es gibt in demokratischen Gesellschaften vielfältige Möglichkeiten, sich zu engagieren und einzubringen.

Damit eröffnet sich ein weiterer Beteiligungsraum. In vielen Gemeinden werden durch sogenannte Kinderparlamente oder Kindergemeinderäte Beteiligungsmöglichkeiten geschaffen. Dabei haben Kinder und Jugendliche im Alter von 8 bis 14 Jahren das Mandat bei den Gemeinderät*innen und Bürgermeister*innen „vorzusprechen“ oder die Erwachsenen in ihre Sitzung einzuladen. Einige haben auch ein Budget, das sie selbst verwalten. Themen wie Umwelt, Tierschutz oder Ungerechtigkeiten, die anderen Kindern widerfahren, werden in diesem Gremium eingebracht, besprochen und Lösungen gesucht. Gemeinsam überlegen sie, wie sie am besten handeln können. Kinder wollen aktiv sein und mitgestalten. Die Idee, Sitzgelegenheiten in der Gemeinde zu schaffen, wurde beispielsweise in einer Gemeinde von Kindern eingebracht und prompt selbst gestaltet. Die Gemeinde, das versteht sich von selbst, wird dadurch bunter, gesünder und lebenswerter, d.h. wenn Kinder mitplanen, wird die Umgebung nicht nur kindgerechter, sondern auch lebenswerter. Rauchfreie Spielplätze gehen auf eine Initiative des Kinderparlaments Graz zurück. Eine kindgerechte Gemeinde ist nicht nur „gesünder“, sie ist durch Einbindung von Kindern und Jugendlichen demokratiebildend.



Partizipation und Bürgerbeteiligung: Alleinerziehende sind aktiv

Zu den gesellschaftlichen Teilhabechancen von Menschen gehören auch Partizipation und Mitgestaltung der eigenen Lebensbereiche – sowohl im Privaten als auch in öffentlichen und somit politischen Bereichen. Alleinerziehende haben aber auf allen Ebenen nach wie vor erschwerte Zugänge und gerade dieser Ausschluss von Partizipation, BürgerInnenbeteiligung oder auch ehrenamtlichen Tätigkeiten wird oftmals übersehen. Die Gründe dafür sind bekannt. Ihre Möglichkeiten, sich aktiv in Beteiligungsprozesse einzubringen, sind durch den täglichen Überlebenskampf sehr beschränkt und es bleibt keine Kraft für zusätzliches Engagement. Gerade in diesen Zeiten werden aber Netzwerke, die „mittragen“, ganz dringend gebraucht. Wichtig dabei ist, dass diese Netzwerke unkompliziert erreicht werden und mit der Kinderbetreuung für die Zeit der Inanspruchnahme vereinbar sind. Einen wichtigen Beitrag leisten hier die sozialen Medien wie Facebook und Co. Zwei Gruppen für Alleinerziehende auf Facebook mit unterschiedlichen Ansätzen möchten wir hier gerne vorstellen.

Eine der Teilnehmerinnen, Julia Stadlbauer, übernahm ehrenamtlich die Organisation von zwei Abenden, an denen Alleinerziehende unter Leitung einer Gesundheitstrainerin Näheres über Stress und Stressdynamiken erfuhren. Am ersten Abend nahmen 10 Personen, am zweiten 7 Personen teil – ein großer Erfolg für dieses Projekt. Neben den theoretischen Mechanismen, die Stress auf psychischer und körperlicher Ebene auslöst, Erkennung dieser Symptome und Umgang mit ihnen, war der Austausch unter den Betroffenen sehr wichtig und hilfreich.



Kindergemeinderät*innen gibt es bereits in vielen Städten und Gemeinden der Steiermark. Für diese Gemeinden ist die Meinung der Kinder bereits unverzichtbar. Wichtig dabei ist, dass die Anliegen der Kinder wirklich ernst genommen werden. Voraussetzung bei allen Formen der Beteiligung ist die Einhaltung von Qualitätskriterien, angeführt sind ein paar der wichtigsten: kompetente Begleitung, Wertschätzung und Transparenz.

Wenn Kinder und Jugendliche eingebunden sind, ihre Anliegen ernst genommen werden und gemeinsam überlegt wird, wie Lösungen durch Aushandeln erreicht werden, dann ist das nicht nur ein unverzichtbarer Beitrag zur Demokratiebildung, sondern auch ein Kinderrecht, und dazu bekennt sich Österreich im Jahr 2019 seit 30 Jahren!

Literatur

Beteiligung.st (Hg.) Handbuch „Beteiligung von Anfang an! Grundlagen, Methoden und Berichte aus der Praxis für den Kindergarten, Graz 2018

Hansen, R./Knauer, R.: Das Praxisbuch: Mitentscheiden und Mithandeln in der Kita. Wie pädagogische Fachkräfte Partizipation und Engagement von Kindern fördern. Gütersloh 2015.

Hansen, R./Knauer, R./Sturzenhecker, B.: Partizipation in Kindertageseinrichtungen. So gelingt Demokratiebildung mit Kindern! Bonn 2011.

Negt, O.: Vorwort von Oskar Negt. In: Hansen, R./Knauer, R./Sturzenhecker, B.: Partizipation in Kindertageseinrichtungen. So gelingt Demokratiebildung mit Kindern! Bonn 2011, 7–10.

Zur Fachstelle:
beteiligung.st

Begleitung, Beratung, Moderation, Fortbildung

Die Fachstelle für Kinder-, Jugend- und Bürger*innenbeteiligung ist ein gemeinnütziger und überparteilicher Verein. beteiligung.st fördert und unterstützt die Entwicklung von Beteiligungsmodellen für Kinder, Jugendliche und erwachsene BürgerInnen.

Wir setzen uns für das Recht auf Mitbestimmung ein und entwickeln gemeinsam passende Rahmenbedingungen für eine Kultur des Mitredens, Mitmachens und Mitbestimmens. Beteiligungsprozesse werden von uns unter Einhaltung von Qualitätskriterien durchgeführt und laufend überprüft.

Politische Bildung

Beteiligung.st bietet projektspezifische Angebote an, wie Mitmischen im Landhaus, Mitmischen auf Gemeindeebene und Planspiel Demokratie-Bausteine.

Infos unter: www.beteiligung.st

Daniela Köck, Karmeliterplatz 2, 8010 Graz
0316/903 70-111

Autorinnen

Mag.^a Daniela Köck und Mag.^a Katrin Uray-Preininger
Beide sind in der Fachstelle beschäftigt, als Geschäftsführerin und als Projektleiterin.

Beide haben langjährige Erfahrung in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, in der Begleitung von Beteiligungsprozessen und bei der Implementierung von Beteiligungsstrukturen.

Das „Netzwerk AlleinerzieherInnen“ ist eine geschlossene Gruppe mit dem Anspruch der „Hilfe zur Selbsthilfe“. Die Plattform richtet sich an alle Alleinerzieherinnen und Alleinerzieher. Sie dient dem Erfahrungsaustausch und zum Plaudern. Die Mitglieder stehen sich aber auch gegenseitig mit Rat, Infos und Hilfestellungen, Erfahrungen und Taten zur Seite. Ganz nach dem Motto: Nur gemeinsam sind Frau & Mann stark! Die Seite ist aber keinesfalls als Singlebörse gedacht. Alleinerziehende, die Mitglied werden möchten, stellen eine Anfrage und werden dann von den Administratorinnen der Seite bestätigt.

Der „Aufstand der Alleinerziehenden“ ist eine offene und selbstverwaltete Facebookseite. Jeder kann beitreten. Sie wird von einer Gruppe politisch engagierter Menschen betrieben, die auch gemeinsame Aktivitäten und politische Aktionen plant. Ihr Ziel ist die Verbesserung der gesellschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen für Alleinerziehende und ihre Kinder.

Wenn Alleinerziehende das „Heft“ aber selbst in die Hand nehmen, können daraus eine Menge guter Initiativen und Netzwerke entstehen, die Betroffenen gegenseitige Hilfe und Unterstützung bieten.

Gesundheitstraining für Alleinerziehende

Ein Dauerbrenner ist die enorme Mehrfachbelastung (Kinder, Haushalt, Beruf, finanzielles Auskommen etc.), unter der Alleinerziehende leiden. Aus den bei mehreren Treffen des Netzwerks „Aufstand der Alleinerziehenden“ angesprochenen Themen wie Stress, Überlastung bis hin zu Burn-out-Erfahrungen entstand die Idee, ein Gesundheitstraining für Alleinerziehende zu veranstalten.

Wichtig für die TeilnehmerInnen und somit ausschlaggebend für den großen Zuspruch waren die Rahmenbedingungen: Die Abende waren kostenlos, unverbindlich und es wurde Kinderbetreuung angeboten. Für viele war allein ein Abend unter Erwachsenen bereits ein unschätzbare Gewinn. Für das Honorar der Gesundheitstrainerin erwirkte Julia Stadlbauer eine Förderung der Wiener Gesundheitsförderung. Weitere Angebote dieser Art sind in Planung und werden im Jahr 2019 aller Voraussicht nach über JUNO angeboten.

Eine weitere Möglichkeit der Mitgestaltung und Partizipation kann von professionellen Organisationen angeboten werden. Diese Systeme stellen Ressourcen und Know-how zur Verfügung, die Privat- oder Einzelpersonen nur schwer zugänglich sind. Wie etwa das jährliche Medientraining, das die ÖPA anbietet. Hier können Alleinerziehende teilnehmen, die mit ihren Benachteiligungen in der Öffentlichkeit aufmerksam machen möchten und so Zugang zu den Medien finden. In Fokusgruppen bietet die ÖPA aber auch immer wieder eine Plattform zu verschiedenen Themen für Alleinerziehende in ganz Österreich an. In den angeleiteten Diskussionen werden Themen und Lösungen, die die Familien belasten, herausgearbeitet. Die Ergebnisse fließen dann in die Lobbyarbeit der ÖPA ein.